

## Unter uns

Normalerweise könnten wir nun die leere Stadt geniessen. Doch normal ist nichts mehr.

Wir sind entre nous. Schon wieder. Normalerweise würden wir Daheimgebliebenen nun die Sommerferienzeit geniessen. Wir wären unter uns. Könnten die Stadt und die Region mit uns selbst erleben. Touristen würden etwas internationales Flair verbreiten. Wir würden vielleicht eine japanische Gruppe beobachten. Wie die Damen und Herren mit kurzen, schnellen Schritten durch die Innenstadt tippeln und nach jedem Foto ihre Schutzmaske richten. Normalerweise würden wir grinsen. Aber sicher würden wir das tun!

Doch normal ist nichts mehr. Heute tragen wir selber Schutzmasken. Das Grinsen ist uns vergangen. Und entre nous haben wir jetzt auch irgendwie gesehen. Denn wir waren schliesslich schon den ganzen Frühling entre nous. Ich könnte mir allerdings vorstellen, dass das, was heute nicht normal ist,

schnell normal wird. Die Schutzmasken zum Beispiel. Ja, früher war das Anschnallen im Auto auch nicht normal. Einen Helm auf dem Töffli oder dem Velo? Pfff. Telefonieren mit Freisprechanlage? Goppeloni, in meiner Jugend war man schon privilegiert, wenn das Autoradio 20 Sekunden ohne Zischen und Quietschen funktionierte. Wenn man denn überhaupt eines hatte.

Meine Mutter musste auf unseren Ferienfahrten das Transistorradio noch auf dem Schoss halten. Und mit der Antenne herumfuchteln. War der Empfang endlich gut, stand man sicher am Walensee im Stau. Erinnern Sie sich, dass es früher im Auto keine Klimaanlage gab? Unvorstellbar. Und all die schönen Reisen im Backofen eines SBB-Waggons! Der schweissige Austausch von Körperflüssigkeiten im glühenden Tram oder Bus! Heute sitze ich auch bei grösster Hitze im

Langarmhemd und Kittel in meinem BVB-Bus. Logisch, mit Kittel – sonst bekomme ich von der Klimaanlage den Husten. Ich fühle mich frisch und entspannt! Solange Greta mich nicht sieht. Eine fahrende Kühl-Oase braucht halt Energie, in meinem Fall Diesel. Und das erwärmt das Klima draussen noch zusätzlich. Aiaiai, das ist aber auch kompliziert heute.

Manchmal habe ich auch ein schlechtes Gewissen meinen Mitmenschen gegenüber, die in der sengenden Hitze arbeiten müssen. Also so richtig arbeiten. All die Frauen und Männer vom Bau, von der Stadtgärtnerei, von der Strassenreinigung, von der Müllabfuhr, und und und. Ich winke ihnen jeweils fröhlich zu. Sie wischen sich bloss den Schweiss von der Stirn.

An der Birsstrasse treffe ich mit dem 36er auf das orange Müll-

auto. Altpapier wird eingesammelt. Da der Chauffeur nirgends ausweichen kann, um mich durchzulassen, schleiche ich dem Müllwagen hinterher und schaue den beiden Lademännern zu. Sie schleppen Packen um Packen an und schmeissen sie in hohem Bogen in den Schlund des Lastwagens. Als sie mich und meinen Bus erblicken, erhöhen sie die Kadenz. Allein vom Zuschauen beginne ich zu schwitzen. Trotz Klimaanlage. Ich deute den beiden an, langsam zu machen. Aber das lässt ihr Berufsstolz nicht zu. Sie schuften noch schneller. Zum Glück sehe ich ihren leidenden Gesichtsausdruck nicht. Schliesslich tragen die beiden auch noch Schutzmasken.



**Philipp Probst**  
Autor und  
BVB-Chauffeur